

Franckesche Stiftungen zu Halle

Francisci de Salignac de la Mothe Fénelon, Weyland Ertz-Bischoffs und Hertzogs zu Cambrai Geistliche Schrifften

Fénelon, François de Salignac de La Mothe

Franckfurt am Mayn, 1737

VD18 13248464

Dritte Betrachtung. Von der Demuth.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190824)



Dritte Betrachtung.

Von der Demuth.

SAn muß Christo nachfolgen; das ist, man muß leben, wie er gelebet, denken, wie er gedacht, und seinem Bilde sich gleichförmig machen; welches ist das Siegel unserer Heiligung.

Welch wunderbahres Bezeigen! das, was nichts ist, hält sich vor etwas, und der allmächtige vernichtigt sich selbst! ich wil mich mit dir vernichtigen, Herr, ich wil dir meinen Hochmuth und meine Eitelkeit, die mich bißher besessen haben, völlig aufopfern; hilf meinem schwachen Willen: entferne von mir die Gelegenheiten, darinnen ich fallen könnte; Wende meine Augen ab, damit ich die Eitelkeit nicht sehe, daß ich nur dich allein sehe, und daß ich mich vor dir sehe; alsdann werde ich erkennen, was ich bin, und was du bist.

Jesus Christus wird in einem Stall geboren, er ist gezwungen nach Egypten zu entfliehen, er bringet dreyßig Jahr zu in der Werkstatt eines Handwercks Manns; Er leydet Hunger, Durst, Ungemach; Er ist arm, veracht und verspottet; Er unterweist die Lehre des Himmels, und niemand ist, der ihn höret; alle Großen und Weisen verfolgen ihn, lassen ihn gefangen

fangen nehmen und abscheuliche Marter leyden; tractiren ihn wie einen Sclaven, lassen ihn zwischen zwey Dieben sterben, nachdem sie ihm einen Dieb noch vorgezogen. Sehet das Leben, so Jesus Christus erwahlet; und wir! wir haben einen Abscheu vor allen und jeden Verdemüthigungen! die geringste Verachtungen sind uns unerträglich!

Last uns unser Leben mit dem Leben Christi vergleichen: Last uns gedencken, daß er unser Herr ist, und daß wir Sclaven sind; daß er allmächtig, in uns aber lauter Schwachheit ist; er erniedriget sich; und wir erhöhen uns. Last uns gewöhnen, so viel an unser Elend zu gedencken, daß wir nichts als uns selbst verachten mögen; Können wir wohl mit Recht andere verachten, und ihre Fehler verdammen, wann wir davon noch selbst voll sind? Last uns anfangen den Weg zu wandeln, den Christus uns vorgegangen ist; dann dieser kan uns alleine zu ihm führen.

Und wie solten wir Christum finden, wann wir ihn nicht in dem Stand seines sterblichen Lebens suchen? Ich wil sagen, in der Einsamkeit, in der Stille, in der Armuth, und in dem Leyden; in allerhand Verfolgung und Verachtung, in dem Creutz und in der Vernichtung? Die Heiligen finden sich im Himmel, voll des Glanzes seiner Herrlichkeit, und in unaussprechlichen Freuden; aber dieses ist, nachdem sie zuvor auf Erden in Schmach, in allerhand Schmerzen und in der Demuth, mit ihm ausgehalten haben. Wer ein Christ seyn will, der muß auch

Christi Nachfolger seyn. Worin können wir ihm aber nachfolgen, als in seiner Demuth? durch nichts anders kan man ihm näher kommen. Als allmächtig müssen wir ihn anbeten, als gerecht müssen wir ihn fürchten, als gut und barmherzig müssen wir aus allen Kräften ihn lieben, als demüthig, unterwerfflich, niedrig und leydend, müssen wir ihm nachfolgen.

Wir müssen aber nicht meynen, daß wir zu diesem Stand aus eigenen Kräften gelangen könnten: alles, was in uns ist, widerstrebet demselben; wir müssen uns also mit der Gegenwart Gottes trösten. Jesus Christus hat alle unsere Schwachheiten empfinden wollen; Er ist ein mitleydender hoher Priester, der da hat in allem wollen versacht werden, wie wir; Laßt uns demnach alle unsere Kräfte aus ihm ziehen, laßt uns freywillig schwach werden, um uns zu stärken; laßt uns durch seine Armuth bereichern, und mit Vertrauen ausrufen: **Ich kan alles in dem, der mich stark machet.** (a)

Ich will den Weg gehen, o Jesu, den du gegangen bist. Ich will dir nachahmen, ich kan es nur allein durch deine Gnade. O verachteter und demüthiger Heyland. Gib mir die Wissenschaft der wahren Christen, daß ich mich selbst verachte, und daß ich die dem menschlichen Verstand ganz unbegreifliche Lehre lerne, welche sich selbst, durch die Ertdötung seines eigenen Willens, und durch wahre Demuth absterben.

Laßt uns die Hand ans Werk legen, und uns dieses so harte und sich wider Christum aufhebende

(a) Phil. 4. v. 13.

nende Herz verändern. Laßt uns dem geheiligten Herze Jesu Christi uns nähern, damit er das unsrige belebe; und allen Widerwillen uns benehme. O du guter Jesu, der du aus Liebe zu mir so viel Schmach und Verachtung hast ausgestanden, drucke davon die Hochachtung und die Liebe kräftig in mein Herz, und mache, daß ich dir solches in der That auch zeigen möchte.

Wie trefflich ist die Demuth zu dem Fortgang einer Seelen, die solche aufrichtig heeget! Man findet dabey tausend Segen, so wohl vor sich, als in dem Verhalten gegen andere; dann der Herr giebt Gnade denen, die demüthiges Herzens sind.

Die Demuth macht uns auch andern Menschen erträglich; die einkige Betrachtung unserer Schwachheiten kan uns das Mitleiden und die Nachsicht vor diejenige, die andere Menschen haben, beybringen.

Zwey Sachen, wenn sie zusammen kommen, verursachen die wahre Demuth; die erste ist: der Abgrund unseres Elendes, aus welchem uns die starcke Hand Gottes gezogen, und über welchem er uns gleichsam noch, als in der Luft schwebend erhält; die zweyte ist die Gegenwart Gottes, welche alles ist.

Wenn man also Gott siehet, und unaussprechlich lieber, so geschiehet es, daß man sich selbst vergift; daß man den Betrug dieses leeren Nichts, das uns geblendet hat, lernet einsehen, und daß man sich angewöhnet, sich mit Vergnügen vor derjenigen hohen Majestät, die alles in sich fasset, klein zu machen. Laßt uns Gott lieben, so wer-

den wir demüthig seyn; laßt uns Gott lieben, so werden wir uns nicht mehr selbst mit einer übel geordneten Liebe lieben. Laßt uns Gott lieben, so werden wir alles lieben, was er will, daß wir, um seiner Liebe willen, lieben sollen. Die allerbittersten Fehler, die uns am unerträglichsten sind, dienen uns zum besten, wenn wir uns ihrer nur bedienen, um uns zu demüthigen; ohne jedoch in dem Eifer sie zu verbessern, etwas nachzulassen. Der Unmuth bessert nichts, er ist nur eine Verzweiflung der von Verdruß übergehenden Eigen-Liebe; Das wahre Mittel, daraus wir einen Nutzen ziehen, wenn uns unsre Fehler gedemüthiget haben, ist, daß man solche sich in aller ihrer Heftigkeit vorstelle, ohne darüber die Hoffnung auf Gott zu verliehren, und ohne das geringste von sich selbst zu hoffen. Wir haben sehr nöthig, daß wir offt durch unsere Fehler gedemüthiget werden; Gott kan nicht besser uns fern Hochmuth und unsere eingebildete Weisheit zu schanden machen. Wann Gott also alle Stärke, die wir in uns selbst noch zu haben vermeynen, uns wird entzogen haben; dann wird er erst sein Gebäude recht aufführen: bis dahin wird er alles durch unsere eigene Fehler niederreißen: Laßt ihn machen, laßt uns nur geschäftig seyn in der Demuth, und uns nichts von unsern eigenen Kräfften versprechen.

Man muß sich selbst ertragen, ohne sich weder zu schmeicheln, noch den Muth sinken zu lassen: diesen Mittel-Weg findet man gar selten: man verspricht sich viel von sich selbst und seinen guten Absichten, oder man verzagt so gleich über alles.

Laßt

Last uns nichts hoffen von uns selbst, laßt uns alles von Gott erwarten. Das Verzagen über unsere Schwachheit, welche nicht zu heben ist, und das Vertrauen, ohne Vorbehalt, auf die Allmacht Gottes, machen den wahren Grund unsers geistlichen Gebäudes.

Es ist eine falsche Demuth, wenn man sich der Güte Gottes unwürdig hält, und wenn man nicht das Vertrauen hat, solche von ihm zu erwarten. Die wahre Demuth bestehet darin, daß man seine ganze Unwürdigkeit sehe, und daß man sich Gott ganz überlasse; nicht zweifelnd, daß er in uns die größte Sachen machen könne. Wenn Gott zu seinen Werken nöthig hätte, den Grund dazu in uns gelegt zu finden, so hätten wir Ursache zu glauben, daß unsere Sünden alles umstossen würden; und daß wir viel zu unwürdig seyen, daß uns die göttliche Weisheit erwählen sollte; Gott aber hat nicht nöthig, etwas in uns zu finden; er darff darinnen niemahl nichts finden, als was er selbst durch seine Gnade in uns geleyet hat; ja man kan sagen, daß eben das Nichts aller Creaturen, zusamt der Sünde, in einer bußfertigen Seele, der allerfähigste Gegenstand seiner Barmherzigkeit sey. Da hat sie ein rechtes Vergnügen einzustriessen, um sich desto deutlicher zu offenbaren; dann diese sündhafte Seelen, die niemahls nichts als Schwachheit in sich empfinden, können sich von denen Gaben Gottes nichts selbst beymessen: und also hat Gott die schwächste Dinge vor der Welt erwöhlet, auf daß er/

(wie Paulus sagt) (a) die allerstärcksten zu Schanden mache.

Last uns demnach nicht fürchten, daß unsere Untreu uns der Barmherzigkeit Gottes könnte unwürdig machen: nichts ist würdiger der Barmherzigkeit Gottes, als ein grosses Elend. Er ist vor die Sünder von dem Himmel auf die Erden gekommen, und nicht vor die Gerechten, er ist gekommen / um zu suchen / was ohne ihn verlohren war. Der Arzt sucht die Kranken, und nicht die Gesunden. O wie liebet Gott diejenige, die sich freymüthig ihm darstellten, in ihren unsaubern und zerrissenen Kleidern, und die von ihm, als ihrem Vater, solche Kleider begehren, darin sie würdig vor ihm erscheinen möchten.

Ihr wartet, daß euch Gott ein freundlich lächelndes Angesicht zeige, um mit ihm euch vertraulich einzulassen; und ich sage, daß wann ihr einfältig euer Herz mit einer völligen Vertraulichkeit ihm eröffnen werdet, so wird es euch keinen Kummer machen, mit welchem Gesicht er sich euch zeigen wird. Was ist's, daß er euch, so oft er will, ein ernsthaftes und zorniges Gesicht weise? Last ihn machen: er liebet niemahl mehr, als wenn er drohet; dann er drohet nur, um zu prüfen, um zu demüthigen, und um zu läutern. Suchet euer Herz nur allein den Trost, den Gott giebet, oder suchet es Gott selbst, ohne dergleichen empfindlichen Trost? Ist es der Trost allein, so liebet ihr Gott nicht um seiner willen, sondern um euer selbst willen; in diesem Fall. verdienet
ihre

(a) 1. Cor. x. v.

ihr nichts von ihm; suchet ihr aber Gott in der
 Lauterkeit, so findet ihr ihn mehr, wann er euch
 prüfet, als wann er euch tröstet. Wann er euch trös-
 tet, so habt ihr mehr Gefahr, daß ihr euch mehr an
 seine Süßigkeit, als an ihn selbst halten mögt:
 wann er euch hart begegnet, und ihr deswegen
 doch beständig bey ihm ausharret, so haltet ihr euch
 allein an ihn selbst. Ach, wie betrüget man sich;
 man berauschet sich mit einem eitlen Trost, wenn
 man sich durch einen empfindlichen Geschmack ge-
 stärket findet; man bildet sich ein, schon bis in
 dritten Himmel entzücket zu seyn, und man thut
 nichts aus dem rechten Grund: aber wenn uns-
 ser Glaube dürre und bloß ist, alsdann verfällt
 der Muth, man glaubt alles verlohren: **In**
der That aber wird man auf diese Art am
besten geläutert / wann man nur dabey den
Muth nicht gar aufgiebet. (a)

Man lasse demnach Gott machen: Es kommt
 dir nicht zu, ihm vorzuschreiben, wie er mit dir
 umgehen soll: er weiß besser als du, was dir zu-
 kommt, du verdienst allerdings ein wenig Dros-
 ckenheit und Prüfung; ertrag sie gedultig. Gott
 thut seines Orts, was ihm zukommt, wann er
 dich abweist; thue von deiner Seiten auch was
 du solst, nemlich, liebe ihn, wenn er dir auch gleich
 keine empfindliche Liebe nicht zeigt: Deine Liebe
 E 5 wird

(a) In dem Text stehen die Worte: *alors on se decourage,*
on croit que tout est perdu: en verité, c'est alors que
tout se perfectionne, pourvu qu'on ne se decourage
pas.

wird dich der seinigen genug versichern. (a) Dein Vertrauen wird ihn begütigen und allen seinen Zorn in Liebfosungen verwandeln. Ja, wenn er auch nicht sollte sich besänftigen lassen, so mußt du dennoch seiner gerechten Föhrung dich übergeben, und seine Absichten, die er hat, mit seinem liebsten Sohn, auf dem Creuze dich schmachten zu lassen, anbeten. Dieses ist des wahren Glaubens rechte Speise, und diejenige großmüthige Liebe, damit ihr eure Seele nehren sollet, auf daß sie starck und kräftig werde.

Diesjenige, die wahrhaftig demüthig sind, können nicht wohl etwas ohne Befremdung hören, was zu ihrer Erhebung gereicht; sie sind sanftmüthig und friedliebend, ihr Herz ist leicht zu röhren, und strebet nicht nach hohen Dingen; sie sind zur Barmherzigkeit und zum Mitlenden geneigt; dabey aber eines ruhigen u. fröhlichen Gemüths, (b) lassen sich sagen und folgen gerne, sie sind

(a) Diese Art sich zu prüfen, und sich der Liebe Gottes zu versichern, scheint allerdings die sicherste; denn man liebet Gott nicht, wann er diese Liebe nicht in uns selbst würcket, und er würcket sie nicht, ohne zugleich seine Absichten an uns zu vollföhren; seine Absichten aber zielen allezeit zu unserm besten. Man kan demnach keine bessere Versicherung haben, daß Gott uns liebe, und daß er unser wahres Wohlsfeyn suche, als wann er sich von uns lieben machet. Besiehe im übrigen hierüber meine zu der neunnden Betrachtung gefügte Anmerkungen.

(b) Im Text findet sich das Wort gais, welches mit obiger Ausdruckung: le coeur contrit: nicht wohl übereinstimmet; Wo man nicht bey dieser Gemüths-Beschaffenheit einen Unterscheid machet, in Ansehung der